

# Der Mutter zu Hilfe sein, damit sie mit ihrem Kind heranwächst

---

*E. Scarzella Mazzocchi*

Villaggio della madre e del fanciullo, Milano, Italia

## **Abstract**

In "il villaggio", (the village), founded by her in 1945, Elda Scarzella Mazzocchi and her co-workers give a home and psychological support to young pregnant girls in their manifold difficulties with their families, their partners and their own development. The girls should come as early as possible when pregnant and stay in 'the village' during their pregnancy to get free from feelings of guilt and instead become reconciled with their families and develop responsibility for themselves and their children. Delivery is much easier for mother and child if not feelings of guilt block the mother psychosomatically. After delivery the young mothers are wished to live together in separate units connected to 'the village' to develop together with their children and to acquire a deep bonding to each other, not to give the child to an orphanage.

## **Zusammenfassung**

Im "Villaggio", von ihr 1945 gegründet, gibt Elda Scarzella Mazzocchi mit ihren Mitarbeitern jungen unverheirateten Müttern ein Heim, in dem sie neben medizinischer Hilfe seelische Unterstützung finden zur Verarbeitung ihrer vielfältigen Konflikte mit ihren Eltern, ihren Partnern und ihrer eigenen Entwicklung. Die jungen Mütter sollten so früh wie möglich in der Schwangerschaft kommen, um von ihren Schuldgefühlen frei zu werden und sich mit ihren Familien zu versöhnen. Mit dem Wegfallen von Schuldgefühlen können sie Verantwortung für sich und ihr Kind entwickeln. Die Geburt wird erleichtert, wenn nicht Schuldgefühle die Mutter psychosomatisch blockieren. Nach der Geburt des Kindes sollten die jungen Mütter

zusammen in eigenen Häusern leben, doch in Verbindung zum "Villaggio", um sich zusammen mit ihren Kindern zu entwickeln und eine tiefe Bindung zueinander zu erreichen, so daß sie ihre Kinder nicht in ein Waisenhaus geben.

\*

*Die Bedeutung der Umgebung in der pränatalen Periode und bei der Geburt bei nicht verheirateten jungen Frauen zur Vermeidung von Geburten mit hohen psychologischen Risikofaktoren.*

**Vorbemerkung.** Elda Scarzella Mazzocchi, die Begründerin und Präsidentin des "Villaggio della Madre e del Fanciullo" (Dorf der Mutter und des Kindes) beeindruckte die Anwesenden auf der Oktobertagung der Studiengemeinschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin im Oktober 1992 in Heidelberg mit ihrer Lebendigkeit und ihrer Liebe zu den Menschen, mit denen sie im "Villaggio" schlimme und gute Erfahrungen mitlebte. In ihrem Statement sprach sie eindringlich von jungen Frauen und den Problemen ihrer Schwangerschaften, die sie lernen ließen, mehr vom psychischen Leben zwischen Mutter und Kind zu verstehen. Anhand zweier ihrer Aufsätze von 1989 und 1990 wird hier ein Abriß vom Entstehen und Arbeitsfeld des "Villaggio" gegeben.

Nach ihrer Heirat mit 16 Jahren lebte Frau Scarzella Mazzocchi von 1922–1932 in Domusnovas, einem kleinen Dorf auf Sardinien. Bei ihrer Ankunft selber im 6. Monat schwanger, erlebte sie dort, wie ein Vater seine schwangere Tochter tötete: „Der Todesschrei warf Schatten auf mein Recht zur Mutterschaft.“ Damals kam kein Arzt zu Geburten; das war eine Sache der Frauen. Auch sie wurde als Geburtshelferin herangezogen und erlebte, wie die Frauen in unterschiedlichsten Positionen gebären, wie die Mutter dem Kind half, geboren zu werden und es sogleich in ihre Arme nahm und saugen ließ. Danach wurde die Nabelschnur durchgeschnitten. Die Plazenta wurde respektvoll begraben.

1945 bekam Frau Scarzella Mazzocchi die Aufgabe, die Überlebenden aus den Konzentrationslagern zu versorgen, und die Verzweiflung dieser Schwangeren und der Mütter, die einen Ort zum Leben brauchten und kein Waisenhaus, ließen sie einen Raum für sie schaffen, "Il Villaggio". Innerhalb von drei Monaten wurden in den Gärten des Palazzo Sormani in Milano sechs Hütten gebaut, und 30 Mütter fanden dort Raum, um mit ihren Kindern zu leben. Ein Jahr später wurde der erste Italienische Sozialdienst im gleichen Gebäude eingerichtet; Frau Scarzella Mazzocchi wurde zur Präsidentin und Direktorin dieses Dienstes ernannt. Drei-Jahreskurse zu Kinderpflege wurden eingerichtet. Das American Friends' Committee bot Unterstützung an, die Forschung durch sechs Studientreffen zu fördern. "Il Villaggio" spezialisierte sich unter der Leitung von Frau Scarzella Mazzocchi als Forschungsheim für die Behandlung schwangerer junger Mädchen und unverheirateter Mütter. 1957 konnte "Il Villaggio" umziehen in 6 separate Häuser mit Garten in der Via Goya. Seit 1969 unterhält "Il Villaggio" Beziehungen zur Universität Mailand, später kam eine Verbindung zur Universität Padua hinzu. Speziell über das Entwicklungsalter und die Schwan-

gerschaft junger Mädchen wurden bereits 18 Dissertationen geschrieben. Die Kurse des "Villaggio" zur Ausbildung des sozialpädagogischen Personals geben Erfahrungen zum Recht des Kindes ab der pränatalen Zeit weiter; sie sind für Sozialarbeiterschulen, Kinderpflegerinnen, Erzieher und Psychologiestudenten immer offen. Die Studierenden sollen verstehen, daß es lebenswichtig ist, das Kind mit Bezug auf seine Mutter schon ab der Empfängnis zu betrachten.

\*

Die Gesellschaft sollte die pränatale Periode für die wichtigste unter den menschlichen Erfahrungen halten. Eine psychoprophylaktische Vorbereitung in der Schwangerschaft ist die Bedingung, die der jungen Mutter hilft, ihr Kind als eine Wirklichkeit zu erleben; dies ermöglicht zugleich dem Kind eine „sanfte“ Geburt. Im "Villaggio" helfen die Hebamme, der Frauenarzt, der Psychologe und die Erzieher der jungen schwangeren Mutter, ihre Angst zu verringern. Regelmäßige Besprechungen und die zur Prüfung der Fötusentwicklung nötigen Untersuchungen, die Ultraschallaufnahmen, die Gruppenstunden, das tägliche Leben mit anderen Müttern und ihren Neugeborenen vermitteln Kenntnisse und Sicherheitsgefühl. Bei der Geburt werden die gleichen Personen mit vertrauter Sprache und in bekannter Umgebung ihr beistehen oder das Krankenhaus, das sofort bereit ist, eventuell schwierige Fälle während der Wehenperiode aufzunehmen. Für uns ist es besonders wichtig, daß das Mädchen vom Anfang der Schwangerschaft an ins 'Dorf' eintritt; nach der Geburt des Kindes kann es ohne Aufenthaltsbegrenzung dort leben. Das gibt der jungen Mutter die Möglichkeit, als Person zu reifen: durch die tägliche Erfahrung, die Pflege ihres Kindes, die Fortsetzung ihrer Studien, die Spezialisierung in einer Arbeit, durch die andauernde Sicherheit einer einheitlichen Arbeitsgruppe, die wie eine Familie sie umgibt. Die pränatale Periode, die Geburt, die ersten Lebensjahre des Kindes werden in derselben Umgebung kontinuierlich unterstützt. Die von ihrer Familie und von der Gesellschaft ausgestoßene unverheiratete und oftmals noch minderjährige Mutter sollte das Wachstum des Fötus in ihrem Leib nicht nur als eine physiologische, sondern als eine werdende psycho-physiologische Einheit erleben. Die Arbeit der sozialen, medizinischen und psychologischen Fürsorge setzt sich nicht nur zum Ziel, die den Fötus und das Kind bedrohenden Gefahren einzuschränken: Sie ist eine Therapie der Persönlichkeit der jungen Mütter selbst.

Unsere inzwischen von wissenschaftlichen Forschungen bestätigte Arbeitserfahrung hat uns gelehrt, wie wichtig es ist, von Anfang der Schwangerschaft an die Konflikte der jungen Mutter mit ihrer Familie und mit dem Vater des Kindes aufzulösen. Der die Schwangerschaft verursachende Geschlechtsverkehr wird noch oft von der Familie und der Gesellschaft als eine nicht wiedergutmachende Schuld erlebt. Im Mädchen kann das eine tiefe Aggression gegen die eigene Mutter, die Flucht vor der Familie, den Versuch eines Selbstmordes anregen, während ihre Mutterschaft sie mit dem Schrei „Ich erwarte ein Kind!“ in die Arme ihrer Mutter werfen würde. Damit die physiologische Mutter-Kind-Symbiose auch als eine psychische Symbiose erlebt werden kann, besteht das Wesentliche unserer Arbeit während der Schwangerschaft in der Befreiung von

Schuldgefühlen, die die junge Mutter der Familie gegenüber empfindet, der sie ihr Kind ankündigen soll, damit es „existieren“ darf. Indem der Fötus im Leib seiner Mutter größer wird, soll das Schuldgefühl sich in Verantwortlichkeitsgefühl transformieren. Hier scheint die Bedeutung der Umwelt klar, die zu dieser nötigen Verwandlung beitragen kann.

Einer der Grundsätze unserer Arbeit ist es, die jungen werdenden Eltern und ihre Familien verstehen zu lassen, wie wesentlich es für den Fötus ist, daß der intime Verkehr von Anfang der pränatalen Periode an geklärt wird, damit die Gründung einer neuen Familie gut erwogen werden darf. In den jungen Leuten wird dann das Bewußtsein entstehen, erzeugt zu haben; sie reifen dabei und können eines Tages die Frage ihres Kindes nach seinem Vater beantworten, falls dieser nicht der natürliche Vater ist. Die junge Mutter sollte in dieser Reifungszeit Kenntnis darüber erlangen, wie ihre eigene Mutter und ihr Vater die Empfängnis ihrer Tochter, die Schwangerschafts-, Geburts- und Post-Partumphasen erlebt haben. Das werdende Kind kann das Mittel werden, durch das die Mutter Gefühlsängel ihrer Kindheit wahrnehmen und ausgleichen kann mit Hilfe früher eigener Überlebenskraft.

Wenn eine Versöhnungsarbeit mit der Familie nicht möglich war, paralyisiert das traditionelle Schuldgefühl die junge Mutter im Ausstoßungsmoment; das bei den Geburtswehen blockierende Zurückhalten wird so von der Gesellschaft bestimmt, und das Schuldgefühl verwandelt sich hier in körperliches Leiden. Konnte die junge Mutter ihre Beziehungsprobleme mit ihrer Familie und mit dem Vater des Kindes nicht lösen, erlebt sie hier den Höhepunkt ihrer Angst und Schuldgefühle. Im Moment der Ausstoßung erstickt der akute Ausdruck ihrer Konflikte die instinktive Bereitschaft zur Mutterschaft. Die daraus entstehende Anoxia vor dem ersten Schrei des Neugeborenen muß beachtet werden, sie könnte zu einer Hirnerkrankung führen. Viele Ärzte berücksichtigen diese Problematik von Mutter und Kind gar nicht, da sie die Gefühlswelt der Frau nicht kennen.

Mit der Kenntnis des Geburtsverlaufs wird die junge Mutter vom Objekt in ein aktives Subjekt verwandelt: Sie weiß, daß ihr Kind leidet, um herauszukommen; sie weiß, daß die Atmung hier helfen kann. 1955 schickten wir eine Hebamme nach Paris, um bei Dr. Lamaze die Psychoprophylaktische Vorbereitung zu erlernen, eine ursprünglich in Rußland entwickelte Methode. Wir entdeckten zudem einen besonders menschlichen Arzt, der mit Hauseburten einverstanden war; eins der Appartements wurde daraufhin zum Geburtszimmer umgestaltet. Inzwischen haben zwei Frauenärzte die Verantwortung übernommen, junge Mütter „zu Hause“ im 'Dorf' entbinden zu lassen. Durch die bei der Vorbereitung auf die Geburt erworbenen Kenntnisse kann die zukünftige Mutter die verschiedenen Phasen der Geburt geistig wie körperlich wahrnehmen. Ihre „Übernahme“ des Kindes und ihre Mitarbeit bei der Geburt erlaubt ihr, ihre Schmerzen zu kontrollieren. Prof. Carlo Maria Sirtori, der gegenwärtig die Entbindungen leitet, bemerkt dazu:

„Die Mädchen, die zu uns kommen, befinden sich in psychisch belastetem Zustand (ihr bescheidenes intellektuelles Niveau wird in Betracht gezogen), und ich kann trotzdem sagen, daß sie bei allen Geburten, an denen ich teilgenommen habe, in der Wehenpe-

riode entspannt sind; diese Periode ist viel kürzer als normalerweise und ohne pathologische Komplikationen.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß eine gute Geburtsvorbereitung nicht zu unterschätzen ist, daß jedoch die Umwelt und die Atmosphäre in der Wehenperiode in der Beeinflussung der Gebärenden eine große Rolle spielen. Um die Sicherheit in der Wehenperiode zu garantieren, ist es selbstverständlich, daß Gynäkologe und Hebamme, die gute Kenntnisse und Erfahrungen im Beistand bei 'altmodischen' Geburten ohne allzu komplizierte Hilfsmittel haben, assistieren müssen. Auch unser Kinderarzt ist immer dabei.“

Obwohl unsere Mädchen zu der Gruppe gehören, die als Risikogruppe bezeichnet werden kann (wegen des jungen Alters, des Sozialniveaus, der Alleinmutterschaft, usw.) und daher häufig frühgeborene Kinder mit Untergewicht haben könnten, kommt doch dies Phänomen bei uns sozusagen nie vor. Das sollte als Bestätigung des Erfolges gelten, wenn diesen „Risikomädchen“ geholfen wird, und wenn sie Unterstützung erfahren. Es genügt hier, an die hohe pränatale Sterblichkeit zu denken und daran, was eine hohe Zahl von Behinderten die Gesellschaft kostet.

Nach der Geburt wollen wir der Mutter zu Hilfe sein, damit sie mit ihrem Kind heranwächst. Das Neugeborene bestimmt das Leben in der Wohnung, die von sechs jungen Schwangeren oder Müttern mit ihren Kindern unter der Leitung von Erzieherinnen gestaltet wird. Wichtig ist, daß das Kind in seiner Lebensumgebung und -atmosphäre bleibt, auch wenn die Mutter zuweilen für einige Stunden abwesend sein sollte. Die Kinder jeder Wohnung erleben in kleinen Gruppen von höchstens fünf Kindern ihre ersten Beziehungen zueinander auf einem großen Teppich; sie werden von einer Kinderpflegerin dabei angeregt, die den Müttern hilft, die Bedeutung der psychomotorischen Entwicklung ihrer Kinder zu verstehen. Beobachtet man diese Kinder gut, so entdeckt man leicht, daß die mit der Mutter in tiefer Beziehung verbundenen Kinder sehr oft größere Möglichkeiten haben, mit ihren kleinen Kameraden zu kommunizieren als andere. Die Kinderkrippe des "Villaggio" ist für Kinder von außerhalb, die älter als ein Jahr sind, offen. Dies Gefüge erlaubt weitere soziale Kontakte. Ebenso wird die Verbindung der jungen Mütter zu anderen jungen Mädchen des Stadtviertels gefördert durch eine dem "Villaggio" angehörende Näh- und Weberschule, die beiden Gruppen offensteht. Die jungen Mütter können zudem ihre Studien mit einem freiwilligen Lehrer innerhalb des "Villaggio" beenden.

Einer der Grundsätze unserer Arbeit ist es, um jeden Preis die vorzeitige Abreise einer Mutter und ihres Kindes zu vermeiden, bevor sie zueinander eine tiefe Gefühlsbeziehung haben, die der jungen Mutter erlaubt, die Verantwortung zu übernehmen, damit ihr Kind nicht ein 'Kind der Großeltern' wird oder in einem Heim leben muß. In der Forschung ist das Kind sozusagen unser Schulbuch, das uns das Maß unserer Arbeit angibt, das uns unsere Fehler, und was zu tun ist, zeigt. Unser "After-Care", aus der Sorge heraus, die Weiterentwicklung des Kindes zu beschützen und ein Kinderheim zu vermeiden, stellt dank der Verfügbarkeit unserer Mitarbeiter eine vielfältige Unterstützung dar bei den Bedürfnissen unserer jungen Mütter und ihren Problemen (Partner, Familie, Arbeitssuche, Wohnung und neuen psychischen Problemen). Weniger werden materielle Fragen an uns herangetragen; ein besonderes Problem ist die Einsamkeit

dieser Mädchen, insbesondere die der unverheirateten Mütter. – Die Zahl der Heiraten hat sich in den letzten 10 Jahren vermindert; außerdem erlaubt das italienische Gesetz die Heirat erst ab 18 Jahren, und so werden natürlich die Paare, die ohne Heirat zusammen leben, immer mehr. Eine Mutter darf ihr Kind erst nach dem vollendeten 16. Lebensjahr anerkennen. – Den jungen Müttern, die nicht mehr mit ihren Familien leben können, stellen wir zwei Wohnungen außerhalb des "Villaggio", doch eingebunden in dessen Beziehungen, zur Verfügung, wo höchstens vier Mütter wohnen können, die ihr Leben miteinander organisieren. Der Vorteil dieser Übergangsperiode, die eine bestimmte Unabhängigkeit gewährleistet, wird durch die Tatsache bewiesen, daß keine der dort lebenden Mütter ihr Kind in ein Heim gegeben hat.